

Kamener Zeitung

Vollstrecker für Kamen und Umgebung verbunden mit der
Märkischen Zeitung

Amstliches Anzeigenblatt für die Stadt Kamen.

Freiwillige Unfall-Unterstützung nach Maßgabe der veröffentlichten und in der
Geschäftsstelle einzusehenden Bedingungen.

Erscheint täglich mit der Unterhaltungsbeilage
„Fürs Heim“ Monatlicher Bezugspreis 80 Pf.
durch die Post bezogen vierteljährlich 2.25 Mk.
Verlag der Kamener Zeitung, G. m. b. H.,
in Kamen, Geschäftstelefon Kamen, Westf. 10.
Fernsprecher Nr. 1. Für die richtige Ausführung
telefonisch aufgegebenen Anzeigen wird jede
Verantwortung abgelehnt. Für die Redaktion
verantwortlich: H. Schultze.

Nr. 253 (1. Blatt)

Sonabend, den 27. Oktober 1917

45. Jahrgang

Schwere Kämpfe mit Engländern und Franzosen. Siegreiches Vordringen gegen Italien.

Der Bericht des Grossen Hauptquartiers.

W. Grosses Hauptquartier, 26. Okt. (Mit-
teilung der obersten Heeresleitung.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Kronprinz Rupprecht: Längs der
ganzen Front war gestern in Flandern und
während der Nacht der Artilleriekampf leb-
haft. Besonders heftig war das Feuer vom
Houthouster Walde bis Hollebelle. Dort stei-
gerte es sich mehrmals zum Trommelfeuer.
Nächtliche Teilangriffe der Franzosen und
Engländer scheiterten überall vor unsern
Linien. Nach den bisher eingegangenen Mel-
dungen sind nach Hellwerden an mehreren
Stellen der Front Angriffe des Feindes er-
folgt.

Deutscher Kronprinz: Nach starker
Feuervorbereitung stießen die Franzosen gestern
von den Nordhängen des Chemin des Da-
mes in den Milettegrund vor. Ihr
Angriff traf gegen die in der vorhergehenden
Nacht an den Südrand des Waldes von Pi-
non herangezogenen Vortruppen, die nach
kurzem Kampfe auf das Nordufer des Dife-
Aisne-Kanals zurückgenommen wurden.
Es gelang dabei nicht, das vor den letzten
Kampftagen in den Wald von Piron einge-
baute Geschützmaterial völlig zu bergen. An
den übrigen Stellen des Kampffeldes war nach
erfolgreicher Abwehr des feindlichen Stoßes
unser Linie planmäßig hinter den Kanal bei
und von Chabignon zurückverlegt. Mehr-
fach versuchte der Gegner später, die Kanal-
niederung zu überschreiten. Er wurde von
unsern Kampftruppen überall zurückgeworfen.
— Auf dem Südrand der Maas führten
tapfere niederländische Bataillone mit Flam-
menwerfern in mehr als 1200 Meter Breite
die französische Stellung im Chaume-Walde,
überwältigten die Besatzung und brachten Ge-
fangene zurück. Mehrere zur Wiebegerinnung
seiner Gräben vom Feinde geführte
Gegenangriffe brachten ergebnislos blutige Zu-
sammenstöße. — Bei den übrigen Armeen kam es
bei Sturm und Regen zu zahlreichen Gefechten
von Erkundungsabteilungen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Vom östlichen Kriegsschauplatze
und von der mazedonischen Front sind
keine wesentlichen Ereignisse gemeldet.

Italienische Front.

Zu Ausnutzung des Durchbruchserfolgs
bei Gitsch und Tolmein sind unsere Divisionen
über Karfreit und Romcina hinaus im
Vordringen. Die Truppen des Nordflügels
der 2. italienischen Armee sind, soweit sie
nicht in Gefangenschaft gerieten, geworfen und
im Weichen. In unwiderstehlichem Vordringen
brachen über die deutschen und öster-
reichisch-ungarischen Regimenter, in Leistungen
wettlaufend, die ihnen gestellten Ziele und war-
ten den Feind aus dem starken rückwärtigen
Stützpunkt, die er zu halten versuchte.
Unter unserm Druck begannen die Italiener
auch die Hochfläche von Valsugana-
Heiligen Geist zu räumen. Wir kämpfen
heute bereits auf italienischem Bo-
den. Die Gefangenenzahl ist auf
über 30 000 Mann, dabei 700 Offiziere,
die Beute auf mehr als 300 Geschütze,
darunter viele schwere, gestiegen. Alarcs Groß-
reiter begünstigte gestern die Kampfhandlungen.

Der Erste Generalquartiermeister
Ludendorff.

Der Abendbericht.

Die heutigen Kämpfe in Flandern ent-
wickelten sich zu einer großen Schlacht.
Starke Angriffe der Franzosen und Engländer

von Virschote bis zur Bahn Roulers-Byern
und zu beiden Seiten der Straße Menin-
Byern sind trotz mehrmaligen Ansturms in
unserer Abwehrzone blutig zusammengebrochen.
— Am Dife-Aisne-Kanal geringe Ge-
fechtstätigkeit.

Im Osten nichts von Bedeutung. — An
der italienischen Front sind unsere
Korps kämpfend in schnellem Vordringen. Ge-
fangenen- und Beutezahl wachsen von
Stunde zu Stunde.

Der Kommentar zum Heeresbericht.

(W) In Flandern hielt an der Kampffront am 25. das starke Feuer an, das sich im
Laufe des Tages zwischen Wolcapelle und Bees-
laere erheblich steigerte und während des Nach-
mittags häufig zu heftigen Feuerstößen zusam-
menfloss. Zwischen Houthouster Wald und
Hollebelle hielt das Feuer in ununterbrochener
Stärke auch nachts an und lang am 26. Oktober,
7 Uhr vormittags zwischen Blankartsee und Kanal
bei Hollebelle schlagartig in gewaltiges Trommelfeuer
über, dem an mehreren Stellen feindliche
Angriffe folgten. — An der Aisne erfolgte
auf dem Hauptkampffeld nach starker Feuervor-
bereitung der markierten französischen Angriffs-
artillerie am 25. Oktober ein starker Vorstoß der
Franzosen von den Nordhängen des Chemin-des-
Dames nach dem Milette-Grund. Der Vorstoß
wurde von Vortruppen aufgefangen, die nach
kurzem Kampfe befehlsgemäß auf das Nordufer des
Dife-Aisne-Kanals zurückgenommen wurden. Nach-
dem auf den übrigen Teilen des Hauptkampffeldes
die französischen Angriffe erfolgreich abgewiesen
wurden, wurden auch bei und südlich von Cha-
bignon unsere Linien planmäßig hinter dem Kanal
zurückverlegt. Aus dieser Maßnahme geht her-
vor, daß bei der elastischen Verteidigung es der
deutschen Führung nicht darauf ankommt, in
starrer Weise strategisch wertvolles Gelände unter
höhen Verlusten zu halten, sondern daß sie bemüht
ist, im Gegensatz zu der rücksichtslosen Massen-
operation englischer und französischer Führer, die
nur Teilerfolge erzielen konnte, die eigenen Kräfte
zu schonen und nur dort einzusetzen, wo mit un-
bedingter Sicherheit große Erfolge erzielt werden
können. Mehrfache Versuche der Franzosen, die
Kanalniederung zu überschreiten, scheiterten über-
all unter schweren Verlusten für den Angreifer.
Auf dem Südrand der Maas drangen am
25. Oktober in den Morgenstunden trotz ungün-
stigen Wetters niederländische Bataillone in 1200
Meter Breite und 400 Meter Tiefe in den
Chaume-Wald ein und hielten die eroberte Stel-
lung gegen mehrfache französische Gegenangriffe.
Der Feind erlitt hier schwere blutige Verluste
und ließ 3 Offiziere, 130 Mann und 5 Ma-
schinenwaffen in unserm Hand. — Zwischen
Maas und Mosel griffen am 25. Oktober,
1½ Uhr morgens, mehrere französische Kom-
panien nach halbblutiger starker Feuervorbereitung
nordwestlich des-Charages an. Der Angriff brach
relativ in unserm Feuer zusammen.

Während in Flandern und an der Aisne Eng-
länder und Franzosen in gewaltigen Massen-
angriffen gegen einen Bruchteil der deutschen
Armeen ansetzen, hat sich der Erfolg deutscher
und österreichisch-ungarischer Truppen in Ita-
lien bedeutend vergrößert und steigert sich fort-
während. Bereits ist ein großer Teil des Raum-
es nördlich der 11. Jonzo-Offensive Cadorna
zurückerobert und überall sind die verbündeten
Truppen in unwiderstehlichem Vordringen.
Die gewaltige Beute der beiden ersten Tage und
der bisher erzielte Geländegewinn stehen in schrei-
endem Gegensatz zu dem verhältnismäßigen Erfolg der
Entente in ihrem verweilenden monatelangen
Kampfe an der Westfront. Die Operation in
Italien beweist ebenso, wie das jüngste Unter-
nehmen gegen die Inseln des Mittelmeeres, die
deutsche Führung den verzweifeltsten, planlosen
französischen Angriffen an der Westfront gegen-
übersteht.

Der französische Bericht.

(W) Bericht vom 25. Okt., nachmittags.
Nördlich der Aisne blieb im Laufe der Nacht
die Lage im Abschnitt Braye-en-Laonnais-
Chabignon unverändert. An der Front Cha-
bignon-Allenberg setzten unsere Truppen ihren
Vormarsch fort und erreichten das Gebiet Molay.
Die Zahl der seit gestern abend in dieser

Gegend gemachten Gefangenen übersteigt 500.
Lebhafteste Artillerieunternehmung in der Gegend
Cerny-en-Laonnais, besonders im Abschnitt von
Baugmaisons. Wir zerstörten eine deutsche
Patrouille, die an unsere Linien östlich von
Cerny heranzukommen versuchte. Ein Hand-
streich gegen den Brückenkopf von Savignoul,
dem der Feind eine heftige Beschließung voran-
gehen ließ, scheiterte. Auf dem linken Maas-
ufer Tätigkeit der beiden Artillerien. Im
Abschnitt des Chaume-Waldes und in der
Gegend von Charages führten wir eine Einzel-
unternehmung aus, die uns Gefangene ein-
brachte. — Deutsche Flugzeuge warfen zwei
Bomben auf Hanon, die keine Opfer forderten.
Im Laufe der Nacht des 24. Oktober wurden
25 deutsche Flugzeuge von unseren Piloten ab-
geschossen und stürzten steil in ihren Linien
ab. — Abendbericht. Unsere Truppen
rückten morgens allgemein von den Stellungen,
die sie gestern abend erreichten, vor. Die Stel-
lungen reichen jetzt an den Dife-Aisne-Kanal.
Dorf und Wald Piron sind in unserer Hand,
außerdem die Dörfer Bary und Hain. Süd-
lich Piron, in das unsere Patrouillen einge-
drungen waren, halten wir die Gebiete St.
Martin und de Chasse St. Verthe besetzt.
Der Feind mußte unter unserm Druck be-
deutendes Material aufgeben, darunter un-
gefähr 20 Geschütze, von denen mehrere 15
Zentimeter-Geschütze sind. Die Gesamtzahl der
von uns seit dem 23. Oktober genommenen und
bisher gezählten Gefangenen beträgt ungefähr 120;
dazu kommen noch mehrere hundert Minen-
werfer und Maschinengewehre. Im Laufe des
Tages machten wir über 2000 Gefangene. Die
Zahl der Gefangenen seit Beginn des Angriffs
übersteigt 11 000, darunter 200 Offiziere. Auf
dem rechten Maasrifer folgte der Beschließung,
die wir heute morgen meldeten, ein deutscher
Angriff auf unsere Stellung im Chaume-
Wald, den wir durch unser Feuer zum Stehen
brachten.

Von der Flandernfront.

(bb) Ein Berichterstatter der Korrespon-
denz Nordens hatte dieser Tage Gelegenheit,
die Schlachtendenken und Schlachtenfelder an
der Flandernfront in ihrem Hauptquartier zu
sprechen. Es sind der Herrscher General
Seyd von Armin und sein Generalfeldmarschall
General von Löffberg. An der ganzen West-
front, so erfährt der Korrespondent, steht etwas
mehr als die Hälfte des deutschen Heeres,
während die andere kleinere Hälfte bekanntlich
fast in der ganzen übrigen Welt zu tun hat.
Demgegenüber hat sich das ganze englische Heer
an der flandrischen Front konzentriert. Die
zahlenmäßige Überlegenheit wird die zwei- bis
dreifache sein. Bei der Artillerie haben wir
festgestellt, daß unsere Batterien die zwei- bis
dreifache Überlegenheit gegenübersteht mit sehr
viel mehr schweren Geschützen als wir besitzen;
eine weitere Erleichterung für die Engländer
liegt darin, daß sie etwa 80 000 Arbeitskräfte
für die Heranschaffung der Munition haben,
während bei uns die Bedienungsmannschaften
selber für die Geschützführung zu sorgen
haben. Auf die Frage des Korrespondenten:
„War nicht der II-Bootskrieg bestimmt, der Munition-
überforderung von englischer Seite zu
fließen?“ lautete die Antwort: „Gewiß! Aber
einmal handelt es sich hier ja wohl um die
gewaltigen Reserven aus Magazinen, so-
dann um die Erzeugnisse aus englischen und
französischen Fabriken, und der Transport aus
England ist bei dem kurzen Seewege von Dover
nach Calais sehr leicht ganz zu unterbinden.
Dagegen scheint Amerika mit seiner Munitions-
lieferung erschwerlich stark behindert zu sein,
und die Munition selber hat sich wesentlich
verschlechtert.“ Auf die Frage nach der Höhe
der englischen Verluste wurde geantwortet, daß
diese nach der Kampflage ungeheuerlich sein
müssen und daß wir genau wissen, daß die mei-
sten Divisionen aus der vorderen Linie abge-
löst werden müssen, weil sie völlig erschöpft
und dezimiert sind.

Zum Beginn der Infanterieschlacht am Chemin des Dames

Schrieb Stegemann in seiner Betrachtung der Kriegs-
lage am 23. Okt.: An der französischen Front ist die
Infanterieschlacht heute aus den Gräben gestiegen.
Das mächtige Artillerieduell hatte den ganzen Ab-
schnitt zwischen Corbeny und Baugmaisons erfasst
und den Angriff mit unheimlicher Gewalt vor-
bereitet. Soweit man erkennen kann, lag das stärkste
Feuer auf dem Abschnitt zwischen dem Milette-

kanal und der Bahn Soissons-Aisne, also auf
den deutschen Stellungen am Westabschnitt des
Chemin des Dames in der Gegend von Pi-
lain und Malmaison und westlich der großen Straße
Soissons-Chabignon in der Gegend Alenent und
Baugmaisons. Die Franzosen greifen somit den The-
min des Dames zugleich von vorne und in der rech-
ten Flanke an, stoßen aber frontal auf das rich-
tungslose Milette und die dahinter aufge-
bauten Jönensstellungen von Neuville und Moni-
berault und in der Flanke auf das Massif von
Piron, das mit seinen Steinbrüchen und Wäldern
die Jagdlinie von Aisne deckt und durch das Ma-
sif von St. Gobain nach Nordwesten abgelenkt
ist, wird aber kaum tiefer in das Ge-
büsch der deutschen Abwehrzone ein-
dringen, als sich mit der Elastizität dieses Ver-
teidigungssystems verhält. Die Anfangs-
folge werden sich bei Chabignon und
Malmaison abzeichnen, wo der Hauptstoß vor-
bereitet ist, der bei der größeren Operationsfähig-
keit der Franzosen schwieriger aufzuhalten ist als
bei der Engländer, aber gegebener Ver-
hältnisse kaum Herr werden wird.

Der italienische Krieg.

Der österreichische Bericht.

(Amstliche Meldung vom 26. Oktober.)

Italienischer Kriegsschauplatz.

Am mittleren Jonzo angelegte öster-
reichisch-ungarische und deutsche Streitkräfte
haben in rüstigem Vordringen die Linie Kar-
freit bis Lugza überschritten. Die Bewegun-
gen werden seit gestern früh durch schönes
Wetter begünstigt. Auch auf der Hochfläche von
Valsugana-Heiligen Geist bis in die Gegend des
Monte San Gabriele wurde der Widerstand
der Italiener gebrochen. Der Feind ist im
Begriff, alles Gelände frei zu geben, dessen
Besitz er in der 11. Jonzo-Schlacht durch das
Ziehen vieler Tausender erlauft hat. Auf der
Karst-Hochfläche entwickelten sich bei unbedeutend
bleibender Lage stellenweise lebhafteste Kämpfe.
Der Anprall der Verbündeten vermochte in
zwei Kampftagen die feindlichen Linien auf
50 Kilometer Frontbreite zum Wanken zu
bringen. Bei den weichen Italienern
herrschte vielfach große Verwirrung. Zahl-
reiche Verbände mußten, völlig abgeschnitten,
auf freiem Felde die Waffen strecken. Große
Geschützmassen, aus allen Richtungen zusamen-
gekehrt, und unübersehbare Mengen Kriegsmate-
rial fielen in die Hände der Verbündeten. Eine
österreichisch-ungarische Division nahm südwest-
lich von Tolmein dem Feinde allein 70 Ge-
schütze ab. Bisher sind über 30 000 Gefangene
durch die Sammelstellen der Verbündeten ge-
gangen und etwa 300 erbeutete Geschütze ge-
zählt worden.

Ostlicher Kriegsschauplatz und
Albanien: Unverändert.

Der italienische Bericht.

(W) Amstlicher Bericht vom 25. Okt. Gestern
morgens eröffnete der Feind nach einer mehr-
stündigen Pause an der ganzen Front wieder
das heftige Artilleriefeuer, das zwischen den
südlichen Hängen des Monbon und der nörd-
lichen Gegend der Hochfläche von Valsugana
den Charakter von Heringsfeuer erreichte.
Darauf wurden starke Infanteriemassen zum
Angriff auf unsere Stellungen in diesem Ab-
schnitt vorgeschoben. Der Engpaß von Soga
hielt den Stoß des Feindes auf, aber mehr
südlich gelang es dem Feinde, benutzend durch
dichten Nebel, der unser Sperrfeuer vorrangig-
los machte, unsere vorgeschobenen Linien auf
dem linken Jonzo-Ufer einzubringen und sich
der Angriffsstellungen des Brückenkopfes von
Santa Maria und Santa Lucia zu bemächtigen,
wobei er den Kampf auf die Hänge des rechten
Anlaufers hinübertrug. Gleichzeitig erfolgten
starke Angriffe westlich von Tolmein auf der
Hochfläche von Valsugana und auf den West-
hängen des Monte San Gabriele. Sie wurden
durch unsere Truppen abgeklungen. Die in stark
aufeinanderfolgenden Gegenangriffen dem Feinde
einige hundert Gefangene abnahmen. Wir er-
widerten lebhaft die feindliche Feuerartillerie auf
dem Karst.

Über die Erstürmung der festen italienischen Stellungen

melden die Kriegsberichterstatter der Wiener
Blätter übereinstimmend: Die verbündeten

Truppen nahmen den schneeigen Bergpfad des Kolonrat-Waldes, womit ein wichtiges Artilleriezentrum in den höher gelegenen Stellungen der Italiener in diesem Raume überwunden ist. Sie befinden sich jetzt im Abzug gegen die Grenze. Ebenso wurden die im Schneegebiet von ungefähr 2000 Metern mit allen Mitteln der modernen Befestigungskunst ausgestatteten Felsenmauern am Berge Krn-Gebiet gestürmt. Anzusehen kamen andere Kolonnen der Front aufwärts und fielen am Berge Krn-Gebiet dem weichen Feind in den Rücken. Auf der Vainizza-Hochfläche geht der Angriff der österreichisch-ungarischen Verbände, unterstützt durch das Vordringen der Verbündeten am rechten Flankengraben, weiter. Der über den Flankengraben flüchtende Feind wird scharf verfolgt. Ein auf dieser Hochfläche zur Deckung des Rückzuges unternommener italienischer Gegenstoß mißglückte vollkommen. Das gestrige gute Wetter erlaubte zahlreiche Luftkämpfe, bei denen von österreichisch-ungarischen und deutschen Flugzeugen 13 feindliche Flugzeuge abgeschossen wurden. (W)

Missglückte italienische Entlastungsaktion.

(TU) Der Kriegsberichterstatter der „A. Z.“ meldet am 25. Oktober von der italienischen Front: Gestern morgen unternahmen die Italiener mit starken Kräften eine Entlastungsaktion südlich von Tolmein, auf dem Nordteil des Plateaus von Vainizza, die aber völlig mißglückte. Cadorna wollte mit starken Kräften einen Gegenstoß führen, um unsere südlichen Kolonnen und Fronten erfolgreich kämpfenden Truppen zu behindern. Der italienische Angriff wurde durch österreichisch-ungarische Truppen zurückgeschlagen. Während dieser mißlungenen Entlastungsaktion wurde der Rückzug vom Plateau von Vainizza durchgeführt, der stellenweise in regellose Flucht ausartete. Die Verluste des Gegners während seines Entlastungsversuches waren groß. Unsere Angriffstruppen kämpften zum Teil bereits am rechten Ufer des Flankengraben. Die Verfolgungskämpfe nehmen auch weiterhin einen außerordentlich günstigen Verlauf.

Der schwerste strategische Verlust der Italiener.

(TU) Der „Matin“ meldet von der italienischen Front: Der Druck der Deutschen und Österreichischer greift auf die ganze italienische Front über. Die kurze, aber kräftige Artillerievorbereitung des Feindes hat es den tapferen italienischen Truppen nicht mehr möglich gemacht, ihre Geschütze nach rückwärts zu bringen; wo aber die Infanterie der furchtbaren Artillerievorbereitung standhielt, mußte sie nach heftigem Widerstande den in Massen unternommenen Infanterieangriffen weichen. Der schwerste strategische Verlust ist die Einbuße der italienischen Stellungen bei Tolmein.

Englisch-französische Hilfe für die italienische Front.

In Lugano eingetroffene Reisende aus Italien berichten, daß starke Abteilungen von englischen und französischen Truppen, Artilleriepark, Luftschiffgeschwader, Kampfabtormobile an die italienische Front abgingen. Man glaubt, diese Verstärkungen hätten die Aufgabe, gegen die österreichisch-ungarische und deutsche Offensive Hilfe zu leisten. In zahlreichen italienischen Städten befinden sich Truppeneinheiten aus anderen Ententestaaten. Man glaubt, daß diese wie in Turin, im Falle von Aufständen eingreifen könnten.

Amerikanische Schiffe für Italien.

(W) Reuter berichtet: Die Marinekommission der Vereinigten Staaten beschloß, Italien 25 amerikanische Schiffe zu leihen, die von der Regierung requiriert wurden. Der Gesamttonnage betrug 100 000 Tonnen.

Die Offensive gegen Italien

Ist dort mit einem Schlage in den Mittelpunkt des Interesses gerückt, mehr noch als durch die Frontberichte, durch den Hinweis des Kriegsministers in der Kammer. Dabei herrscht allgemein das Bestreben vor, die deutschen Angriffe als ein längst erwartetes Ereignis hinzustellen. Martini schreibt im „Kurrier d'Italia“, er glaube nicht daran, daß in dieser Zeit noch eine Offensive großen Stils in den Alpen möglich sei. Die Heere würden mehr den großen Tälern folgen. Der Mitarbeiter des „Kurrier d'Italia“ im Hauptquartier schreibt, Österreich müsse sich für unfähig gehalten haben, dem zunehmenden Druck des italienischen Heeres zu widerstehen. Es habe deshalb die Hilfe der deutschen Truppen verlangt, nachdem schon lange deutsches Kriegsmaterial an der italienischen Front verwendet worden sei. Deutschland habe sich in ein verantwortungsvolles Spiel eingelassen. Der Mißerfolg, den es daraus erlände, werde in Österreich, wo Deutschland als unbeflegter gezogener habe, unbedenkliche Folgen nach sich ziehen. Der Londoner Vertreter des „Secolo“ drahtet, in England herrsche kein Zweifel darüber, daß die österreichisch-deutsche Offensive scheitern werde. „Secolo“ hofft, daß die Kammer die Krise unter dem Eindruck des wachsenden Skandals von der Front lösen werde, mit Rücksicht darauf, daß die Kriegsnöthigkeiten immer noch allen anderen voranzustellen seien, denn der sich vorbereitende Zusammenstoß an der italienischen Front könne entscheidend für den ganzen Krieg werden, man sehe vielleicht der letzten Anstrengung des Feindes gegenüber. Der Widerstand der italienischen Soldaten müsse deshalb von dem moralischen Widerstande des ganzen Landes begleitet sein.

Aus der italienischen Kammer.

(W) Sonnino betonte in der Kammer die Verzögerung der Rufe für Stockholm, den Subsidienkongress in Bern und den Subsidienkongress in Bern, indem er erklärte, es handle sich bei diesem um Verhandlungen parlamentarischer Parteien, die in Italien und den Verbündeten Ländern, wenn auch dort in viel geringerem Maße, ihre Sonderparteiinteressen verfolgen. Jede Einzelhandlung der Partei muß deshalb unterbleiben, damit die hohen Ziele, für die die Italiener den Krieg bekämpfen, nicht gefährdet werden. Ueber die auswärtige Lage sprach Sonnino die schwersten inneren Schwierigkeiten Ausland her-

vor, sprach aber die Hoffnung aus, daß das russische Volk erkennen werde, daß das Heil der Freiheit untrennbar mit der Verteidigung gegen den äußeren Feind verknüpft sei. Sonnino erklärte, die Alliierten gaben ihre volle Zustimmung zu der Anerkennung des Rechts der polnischen Nation auf Einheit, Unabhängigkeit und Freiheit durch die russische Regierung bei Gelegenheit der Kosziusko-Feier. Heer und Marine Österreichs, die gegenwärtig mit Hilfe Frankreichs und Englands reorganisiert werden, werden sich bald den Alliierten anschließen. Die zwischen Boincare und dem Könige ausgetauschten Besuche haben Gelegenheit gegeben, die Verständigung des vollständigen Vertrauens zwischen den beiden verbündeten Mächten festzustellen und zu festigen. Sonnino kam dann in seiner Rede auf die Note des Papstes zu sprechen und erklärte sich mit ihren allgemeinen Absichten einverstanden. Ihre einzelnen Bedingungen aber böten ebenso wenig eine Grundlage für einen Meinungsaustrausch zwischen den Kriegführenden, wie die Rede des Reichskanzlers, des Staatssekretärs von Bülow oder des Grafen Czernin. Verhandlungen hätten eben nur Zweck, wenn die ihnen zugrunde liegenden Vorschläge die erwünschten Merkmale der Ernsthaftigkeit besäßen. Wenn die Zentralmächte hoffen, in Verhandlungen eintreten zu können, ohne sich vorher durch Befestigung von grundlegenden Bedingungen zu binden oder festzulegen, so tun sie das nur in der Hoffnung auf die Wirkungen der Schwächung und der Entmutigung, die bei der Bevölkerung der Alliierten durch die Nachricht vom Beginn der Friedensverhandlungen hervorgerufen würde. Dadurch würden sich die alliierten demokratischen Regierungen in der Zwangslage befinden, die härtesten Bedingungen anzunehmen, daß ihnen nicht möglich wäre, die öffentliche Meinung ihrer Länder in die nötige Stimmung zu versetzen, die Feindseligkeiten wieder energisch aufzunehmen. Weiter, weil sie hoffen, zwischen den Alliierten Streitigkeiten hervorzurufen durch größere Zugeständnisse an einen Verbündeten auf Kosten des anderen. Jeder öffentliche Schritt zu einer Friedensvermittlung könne, wenn er im ungünstigsten Augenblick unternommen werde, eher die Annäherung zwischen den Kriegführenden, ebenso wie den Abschluß jeden Abkommens zwischen ihnen erschweren als erleichtern. Sonnino erklärte zu den Einzelvorschlägen der Papstnote, daß sowohl für die Abrüstung wie für das Schiedsgericht die theoretische Zustimmung aller Kriegführenden vorliege, daß aber die praktische Durchführung schwierig. Die Frage der Kriegsentfesselungen und des Schadenersatzes muß getrennt werden von der Wiedergutmachung der Schäden, die absichtlich und gegen alle Regeln und Bestimmungen des Völkerrechts und der Haager Konvention von Kriegführenden begangen worden sind. Ueber die besonderen Ziele der Alliierten sagte Sonnino, diese entsprächen den allgemeinen Grundsätzen der internationalen Gerechtigkeit, des Rechts und der Freiheit der Völker. Italien kämpfe für die Erlangung von natürlichen Grenzen, für die Befreiung von Fremden unterdrückter Völker und um den in der Völkernormen Bedingungen seiner Existenz Sicherheit zu verschaffen. Die Abrüstungsfrage bildet für Italien eines der wesentlichsten Kriegsziele und steht für uns und unsere Verbündeten außerhalb jeder Erörterung. Belgien müsse im Friedensvertrage gesondert behandelt werden, denn bei ihm handle es sich um eine offenbar standstillige Verletzung aller Grundsätze des Krieges und des Friedens, ja der Grundzüge des guten Glaubens. Sonnino schloß: Wir wollen alle den Frieden, und einen Frieden, der nicht nur ein Waffenstillstand ist. Wir sind bereit, in vollem Einvernehmen mit unseren Verbündeten jeden ernsthaften Friedensvorschlag zu prüfen, ohne jeden Gedanken an Raub oder Eroberung. Aber es gibt wesentliche Punkte, über die wir nicht verhandeln können. Die hohen Ziele, für die wir in den Krieg eingetreten sind und für die wir bereits so viele Opfer von der Nation forderten, sind: Befreiung unserer Brüder und Sicherung unserer Unabhängigkeit. Unsere Kriegsziele scheitern nicht die Feststellung der feindlichen Staaten, noch eine Verringerung des Regierungssystems im Innern anderer Staaten ein. Der Friede muß so sein, daß er wert ist, begehrt zu werden. Wir finden in der Note des Papstes nicht genügende Anzeichen für grundlegende Bedingungen eines gerechten richtigen Friedens. Die Note schlägt nicht einmal Verträge für eine mögliche Beschneidung vor. Dann sollte Sonnino auseinander, welche Interessen Italien im Orient habe. Es strebe dort nur nach Gleichgewicht und Stabilität. Sonnino forderte auch, immer an den Ernst der Stunde zu denken. Es gebe nur ein Geheimnis des Sieges, nur ein Gelübde, das dazu führe: Auszuhalten und durchzuhalten nicht nur an der Front und im Kampf mit den Waffen, sondern auch im Innern des Landes.

(b) Verschiedene Berliner Morgenblätter sagen zu der Ablehnung der Vertrauensfrage, die Boffelt stellte, sie sei nicht zuletzt durch den steigenden Anflug der Verbündeten am Flankengraben bedingt worden. — Im Sozialanzeiger heißt es: Die Mehrheit, die sich zum Sturz Boffelt verbündet, hat nicht einen, sondern sehr viele Führer, die sich auf das heftigste bekämpfen. — Die Boffelt'sche Zeitung meint: Eine eingehende Würdigung der Rede Sonninos erlähme sich mit Rücksicht auf die in England eingetretene Regierungskrise. Durch ihre Zustimmung habe die Kammer gezeigt, daß sie durch die verhältnismäßig ruhige Tonart des Außenministers nicht mehr in ihren Entschlüssen wankend zu machen war.

Rücktritt des Kabinetts Boselli.

(TU) Die italienische Kammer hat dem Kabinetts Boselli mit 314 gegen 96 Stimmen ein Mißtrauensvotum ausgesprochen. Das Ministerium hat daraufhin sein Rücktrittsgesuch eingereicht.

Schwere Zeiten für das Reich Viktor Emanuels.

(W) Niemals von den Tag schreibt: Das Reich des Königs Viktor Emanuel macht schwere Zeiten durch. Während die 12. Flankenschlacht, in der der so oft für erschöpft erklärte Feind die Initiative ergriffen hat und die Ölgrenze in Gefahr bringt, ist die Stellung der Regierung durch innere Unruhen unterminiert und die Regierung so gut wie bereits gestürzt. Der Fall Boffelt ist größenteils auf die auswärtige Politik Sonninos zurückzuführen, und auch auf den U-Bootskrieg.

Die Lage im Osten.

Russischer Bericht.

Amlicher Bericht vom 25. Oktober: In der Richtung auf Riga räumte der Feind an der Straße nach Riga und am Kleinen Jügel seine alten vorgehenden Stellungen und zog sich etwa 20 Werst zurück. Am 23. wurde er auf der Rinde Rodenpois-Turkum am Kleinen Jügel festgestellt. In manchen Orten bezogen unsere Vorposten die Berührung mit dem auf dem Rückzuge befindlichen Feinde. Eine unserer Patrouillen rückte bis zum Dorfe Morin am Kleinen Jügel vor, ohne den Feind zu entdecken. Auf dem Rückzuge haben die Deutschen die Bauten zerstört, die Wege beschädigt und die Brücken gesprengt. Von mehreren Abschnitten der ausgebauten Gegend von Dinaburg werden neue Versuche der Deutschen gemeldet, sich mit russischen Soldaten zu verbrüder. — Westfront, Südwestfront und rumänische Front: Gewehrfeuer. — Kaukasusfront: Nichts Wichtiges. — Ostsee: Ein Versuch des Feindes, in der Gegend von Tombs, 12 Werst südlich von Werder, einige Truppen zu landen, wurde durch das Feuer unserer Küstenvorposten zurückgewiesen.

Ueber die Wirkung der deutschen Erfolge im Rigaischen Meerbusen

Schreibt Stegemann im Bund: Den Russen kommt nach und nach die große strategische Bedeutung dieser deutschen Flottenoperation zum Bewußtsein. Es ist aber für sie zu spät, die Lage wiederherzustellen, nachdem die Inseln in deutsche Hand gefallen sind, denn dadurch ist das strategische Uebergewicht in der Ostsee an die deutsche Flotte übergegangen. Kerenski hat die Verhältnisse nicht übersehen und die russische Flotte zu spät eingeseht. Er hätte die Deutschen nicht auf Döbel landen lassen dürfen, ohne ihnen vorher zwischen Lagerort und Kieland eine Seeschlacht anzubieten, in der die baltische Flotte, unterstützt von den Infanterien und in den Flanken durch die Landsturmkräfte, bis zum letzten Mann hätte halten müssen. Nun hat er zwar die Flotte gerettet, aber ihren freien Gebrauch verloren. Als sich das russische Geschwader nach der Ueberwindung Döbels im Meerbusen zum Kampfe stellte, handelte es sich nur noch um Deckung des Rückzuges und um Zeitgewinn zur Verbringung der Verwunden an eislandische Ufer. Von den russischen Belagungen auf Döbel, Tagö und Moon ist so gut wie nichts entkommen.

Den Deutschen ist damit in meisterhaftem Zusammenarbeiten von Meer und Flotte die erste große Landungsoperation des Krieges geglückt. Wenn sich die Meldung bestätigt, daß nicht nur Reval, sondern sogar Petersburg geräumt wird, so spricht sich darin die Erfassung der unglücklichen strategischen Lage aus, in die sich die ganze Nordflanke der russischen Verteidigung von Bernau bis Kronstadt verliert. Die Russen sind jetzt gezwungen, starke Truppenmassen in Estland anzulanden und dort festzuhalten und stehen heute schon bei Wenden, bei Wall, bei Feldsau und Dorpat, ja sogar an der Narowa hinter dem Weipussee unter Flankendruck von der See her, den sie nicht mehr los werden und auch dann fürchten müssen, wenn die Deutschen der Operation vorläufig keine weitere Folge geben.

Wird Döbel und Tagö in eigenem Besitz kann die deutsche Ostseeflotte gegen die Alandsinseln und die Rinde Rodenpois operieren, ohne für ihre rückwärtigen Verbindungen fürchten zu müssen. Wir werden sehen, wie sich die Dinge weiter entwickeln und ob England es wirklich wagt, einen Teil seiner Flotte auf Gedeih und Verderb in die Ostsee zu senden, wie die Fama wissen will, also mit der sie jetzt so sorgfältig gewachten Strategie gesicherter Verbindungslinien zur See und Schonung des Materials zu brechen, um sich an Stelle der Russen am Tor des Finnischen Meerbusens einzusetzen. Das ist nicht wahrscheinlich und würde, wenn es geschähe, die Lage nicht mehr ändern.

6 Schiffe versenkt.

(W) Amlich wird gemeldet: Durch die Tätigkeit unserer U-Boote wurden im Sperrgebiet um England wiederum 5 Dampfer und 1 Segler vernichtet. Darunter befanden sich der bewaffnete englische Dampfer Baron Blantyre, sowie die bewaffnete französische Bark Bicivore und der portugiesische Dampfer Tanaria.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Brasilien nunmehr im Kriegszustand mit Deutschland.

(*) Das Reuterbüro erfährt, daß der brasilianische Dampfer „Kabao“ in der Nähe der spanischen Küste torpediert wurde. Der Präsident von Brasilien erklärte, daß dadurch jetzt der Kriegszustand zwischen Brasilien und Deutschland aufgelegt worden sei.

Kriegs- und Friedensziele.

Es gibt keine elsass-lothringische Frage für Deutschland.

(TU) Zu der Rede Barthous, des neuen französischen Außenministers, der in der Kammer Elsass-Lothringen als einziges französisches Kriegsziel bezeichnete, schreibt die Norddeutsche Allgemeine Zeitung: Elsass-Lothringen haben wir vom Feinde befreit. Die alte Grenzmark im Westen, die in den Zeiten der Uneinigkeit und Schwäche dem Reiche geraubt wurde, ist

1871 wieder zum Mutterland zurückgeführt und mit ihm vereint worden. Damit ist der einzige rechtliche Zustand wieder hergestellt worden, so daß es eine elsass-lothringische Frage für Deutschland gar nicht gibt.

Für den Verständigungsfrieden.

(TU) Auf dem sozialdemokratischen Parteitage der Deutsch-Österreich wurde ein Antrag Viktor Adlers angenommen, der Parteitag erachte es als selbstverständliche Pflicht der Sozialdemokratie, jede Möglichkeit auszunutzen, für den Frieden zu wirken und die Forderung zu stellen, daß sie alle kriegführenden Staaten auffordere, zu Friedensverhandlungen zusammenzutreten, indem sie offen verkündet, daß sie bereit ist und ihre Verbündeten dafür zu gewinnen, solche Verhandlungen zu beginnen, und zwar unter der Voraussetzung: keine Annexionen und keine Kriegsschädigungen, insbesondere nicht Serbien oder ein unabhängiges Polen in irgendwelcher Abhängigkeit erhalten zu wollen.

Ein Friedensstähler Carsons.

(W) Sir Edward Carson hat in Portsmouth in einer Rede gesagt: Der Krieg ist in ein Stadium eingetreten, das niemand ohne ernste Sorge daran denken kann. Unsere Truppen sind denen des Feindes überlegen, und wir naheim müssen uns im Ausdauerungskampfe überlegen erweisen. Im Gegensatz zu allen Friedenskonferenzen im Weltkrieg und allen deutschen Friedensangeboten haben wir bis jetzt nichts als einen Frieden angeboten. Ich weise darauf hin, weil es ein Verbrechen wäre, den Krieg länger dauern zu lassen, als bis zu dem Augenblick, wo wir im Interesse von Land und Volk einen dauerhaften Frieden schließen könnten. Die Deutschen müssen wissen, daß wir keinen Frieden ohne Mitwirkung und Zustimmung unserer Dominions schließen können. Wir werden zweifellos keine Friedensverhandlungen hinter dem Rücken unserer Verbündeten führen, sondern unsere Abkommen mit ihnen buchstäblich ausführen. Wir werden England nicht im Stich lassen, wo die Stunde der Freiheit für sein Volk herannäht. Wir werden dreifachen keinen Frieden schließen, der die Sicherheit eines künftigen Krieges mit sich bringt. Der deutsche Kanzler hat gesagt, daß es kein Völkerecht gibt. Wir müssen uns beim Friedensschluß dieser Erklärung erinnern. Carson sagte ferner, daß ein Volk, das gehandelt habe wie das deutsche, zu dem Bunde der Nationen nicht zugelassen werden könne, so daß es keinen wirklichen Frieden geben könnte, solange Deutschland in dem Besitz des eroberten Gebietes bleibe und solange das Preussentum nicht vernichtet sei. Ein Sieg Deutschlands würde die Niederlage aller Demokratien bedeuten; nur der Krieg könne den Frieden bringen und nur das Ausharren des Volkes könne dazu beitragen.

Volksbund für Freiheit und Vaterland.

(TU) Am 25. Oktober fand im Abgeordnetenhaus unter dem Vorsitz des Reichstagsabgeordneten Gieseler eine Zusammenkunft von führenden Persönlichkeiten aus den wichtigsten und größten Arbeitern, Angehörigen, Beamten- und Wirtschaftsfunktionären statt. Der Zweck war, eine Aussprache herbeizuführen über die Gründung einer Organisation mit dem Ziel, für die innere Geschlossenheit des deutschen Volkes unter dem Grundgedanken des sozialen Gedankens einzutreten und damit ein starkes und zugleich freies Reich zu schaffen. Für die Organisation ist die Bezeichnung „Volksbund für Freiheit und Vaterland“ in Aussicht genommen. Der Bund soll weder eine Partei, noch ein parteifähnliches Gebilde sein. Die Organisationen, welche für die Gründung in Frage kommen, verfügen über eine Mitgliederzahl von mehr als 10 Millionen.

Für den Rücktritt des gegenwärtigen Reichskanzlers

treten nicht nur Mehrheitsparteien, sondern wie es in einer Erklärung des „Tag“ heißt, auch viele Konserver ein. Allgemein sei der Wunsch nach einer schnellen und durchgreifenden Aktion. Wir können uns, so heißt es, wirklich nicht den Luxus gestatten, auch nur einen Tag zu experimentieren. Für die heutige Zeit ist der beste Mann mit staatsmännischer Begabung, mit diplomatischer Routine, mit Kenntnissen unserer inneren und äußeren Lage gerade nicht genug für ein Volk, als so ungeliebtes Leistikopf. Auch der Gedanke, Herrn Dr. Michaelis noch die Einbringung der preussischen Wahlrechtsreform zu überlassen, sei nicht glänzend. Ein Staatsmann in öffentlich so erschlaffter Position gerät, natürlich unbewußt, in die Gefahr, im Interesse der eigenen Stellung nach rechts oder links neigend, von dem geraden, sachlichen Wege abzuweichen, dessen Innehaltung gerade bei politisch so ungewöhnlich wichtigen Situationen unerlässlich ist. Darum oben wir uns der Hoffnung hin, daß alle Beteiligten weiterhin alles, was in ihrer Kraft steht, tun werden, um die Kanzlerkrise so rasch wie möglich zu lösen. Wer sie extra wieder, wie bei Herrn v. Bethmann Hollweg, zu einer öffentlichen, unerwünschten Angelegenheit sich auswachen läßt, würde der Krone und dem Lande einen herzlich schlechten Dienst erwiesen.

Die Mehrheitsparteien und der künftige Kanzler.

(TU) Es ist, wie die Freisinnige Zeitung schreibt, von einem Programm die Rede, das die Mehrheitsparteien für die künftige Politik aufgestellt haben und auf das der künftige Kanzler verpflichtet werden soll. Dieses Programm bezieht sich auf die innere und die äußere Politik und verlangt nur eine Politik im Sinne und Geiste der deutschen Antwort auf die Papstnote. Hinsichtlich der inneren Politik wird verlangt: eine schnelle und lokale Durchführung der preussischen Wahlrechtsreform. Ferner werden verschiedene sozialpolitische Forderungen aufgestellt, und zwar: Reform des Sozialversicherungsrechts durch Aufhebung des § 163 der Reichsversicherungsordnung, sowie Schaffung von Arbeitskammern. Endlich wird die Aufhebung der politischen Zensur gefordert. Ueber die Uebertragung, soweit das Fortbestehen nötig ist, auf die Zivilbehörden.



Herren-Überzieher
(sogen. Paletot)

aus leichten und schwereren schwarzen und dunkel grauen Kammgarn-, Cheviot- und Tuch-Stoffen, in I- oder II-rhig. Formen, teils mit, teils ohne Sammelkragen, auf Serge, Satinella oder Seide gearbeitet

Mk. 33,- 40,- 52,- 63,- 78,- 90,- bis 195,-

Herren-Mäntel
(sogen. Ulster)

in I und II rhig, weitgeschnittenen kurzen oder langen Formen, teils mit aufgesteppten Taschen und Keil-Aermeln aus guten warmen Stoffen in grauen, braunen und grünen Farben

Mk. 38,- 50,- 65,- 78,- 95,- 110,- bis 225,-

Wetter-Mäntel

offen und hochgeschlossen zu tragen, aus impr. Loden- und modern gemusterten Cheviot-Stoffen in neuen weitgeschnittenen Formen, teils mit Keilärmeln, dreiviertel lang und unten fünfmal durchgesteppt

Mk. 48,- 58,- 70,- 85,- 95,- 110,- bis 195,-

Meiner verehrten Kundschaft möchte ich empfehlen, sich vor dem Einkaufe mit dem abgestempelten Bezugschein zu versehen. Vordrucke stehen kostenlos zur Verfügung.



DORTMUND
Ostenthellweg
Herren-Jünglings-
u. Knaben-Kleidung

Sonntag, den 28. Oktober sind meine Geschäftsräume den ganzen Tag geöffnet. Ab 1. November werden meine Geschäftsräume wochentags um 9 Uhr und Sonntags nur von 1/2 12 bis 2 Uhr geöffnet.

Der gute Kamerad.

Original-Roman von Lola Stein.

(36. Fortsetzung.)

Armes Kind! Ja, wir Männer sind doch ewig und immer Egoisten. Wir werden ja auch abgelenkt von all dem Traurigen, was so eine Krankheit mit sich bringt, durch Genuß und geschäftliche Sorgen. Wir müssen ja immer den Kopf oben behalten. Aber für dich muß dieses halbe Jahr einfach furchtbar gewesen sein!

Und die allerletzte Zeit auch. Diese Einsamkeit, in der du lebst, ist ja, wenn man es recht bedenkt, unglücklich. Ich mache mir jetzt direkt Vorwürfe, Alia, daß ich die Dinge so gehen ließ. Aber ich war so gebeugt von Kummer und Schmerz, daß ich überhaupt nicht nachdachte.

Tante ist acht Wochen tot," sagte sie leise, "wie konnte ich da anders leben, als ich es bisher tat? Nein, Jost, Vorwürfe brauchst du dir nicht zu machen. Du fiehst, ich helfe mir schon allein, wenn es not tut."

"Ja, Gott sei Dank, daß du diese Idee einer Reise hattest, Kind! Es wird Zeit für dich, einmal wieder andere Menschen zu sehen, herauszukommen aus der Einsamkeit. Und um Alia mache dir nur keine Sorgen. Sie soll es gut bei mir haben. Du nimmst deine Joste doch selbstverständlich mit? Dann ist es gut. Soll ich dir zu übermorgen Bahrtickets bestellen, Alia?"

Sie willigte ein und Jost erhob sich, um zu gehen.

"Und hinbringen soll ich dich nicht?"

"Es ist nicht nötig, Jost. Und da du so viel zu tun hast..."

"Nun, wie du willst, Kind."

Sie kauerte sich zu dem Hunde auf dem Teppich nieder, umschlang ihn mit beiden Armen und legte ihr Köpfchen an sein seidiges, leuchtendes Fell.

"Frei, mein Hundchen, nun soll ich auch ohne dich sein. Wie wirst du mir fehlen. Du und dein Herrchen!"

Der Hund klopfte mit dem Schwanz auf den Boden und schmeigte sich zärtlich an die Herrin. Er fühlte ihre Traurigkeit, wenn er sie auch nicht begriff.

Nach einer Weile des Träumens und Grübelns raffte sich Alia auf.

Nein, sie wollte nicht versinken in Trübsinn und Traurigkeit. Sie war noch jung. Und sie würde es lernen müssen, ihr Leben einzurichten ohne Jost. Sie würde sich an den Gedanken gewöhnen, ohne ihn sein zu müssen in Zukunft.

Sie ließ ihre Joste zu sich kommen und beschloß mit ihr die notwendigen Besorgungen. Dann wurden wieder einmal ihre Koffer gepackt.

Und am übernächsten Tage verließ Alia Jost Wolframs Haus.

Erst als sie fort war, merkte Jost, wie sehr sie ihm fehlte. Seit vielen Jahren war er an Alia ständige Gegenwart gewöhnt. Sie war nur in seiner und der Mutter Begleitung gereist, seit sie im Wolframschen Hause wohnte, sie war immer bei ihnen gewesen. Sie gehörte zu ihnen, und in der letzten Zeit, seit er die Mutter verloren, war sie ihm alles gewesen. Vertraute, Freundin, Schwester...

Ja, sie gehörte zu seinem Leben, er merkte es mit leichtem Schmerz. Denn er sagte sich im selben Moment, daß er so nicht denken durfte. Sie würde sich von ihm wenden, einmal, vielleicht schon bald, vielleicht etwas später, um ihre eigenen Pfade zu gehen, sich ihr eigenes Glück zu suchen, und er hatte kein Recht, sie zu halten.

Er hatte ihr selbst zu dieser Reise geraten, weil es ihn dauerte, sie ihre Jugend in Einsamkeit und Traurigkeit dahindringen zu sehen, die das letzte Jahr für sie gewesen.

Aber als er ihr dazu rief, dachte er noch nicht, wie sehr sie ihm fehlen würde.

Er merkte es mehr von Tag zu Tag. Und wagte doch nicht, Alia von seiner Sehnsucht nach ihr zu schreiben und davon, wie leer das Haus sei ohne sie, und wie einsam seine Tage, weil er fürchtete, sie könne dann im übertriebenen Pflichtbewußtsein ihre Reise abbrechen, zu ihm kommen, wenn sie die Sehnsucht nach ihr aus seinen Briefen verspürte.

Und das sollte nicht sein. Er, der ihr so viel von ihrer Jugend, von ihrem Dasein schon genommen, er mußte jetzt bei Seite stehen, jetzt, wo sie vielleicht neue Menschen kennen lernte, neue Freuden fand.

So bezwang er denn sein Verlangen nach ihrer Gegenwart, schrieb ihr nur kurze freundschaftliche Karten und fragte sie nie, wann sie heimzukommen gedachte.

Und sie nahm für Selbstgültigkeit, was bei ihm doch nur strenge Überlegung, Korrektheit war, und wurde nicht froh in Dierhof.

In Jost aber wurde das Gefühl der Einsamkeit stärker von Tag zu Tag.

Ein Bote brachte Jost Wolfram, der arbeitend in seinem Privatkontor saß, eine Karte.

"Der Herr möchte Herrn Wolfram gleich sprechen."

Jost warf einen Blick auf die Karte, brach dann in einen Ausruf der Verwunderung aus und sprang auf.

Und schon wurde auf der Schwelle des Zimmers die hohe schlanke Gestalt eines Mannes sichtbar, und eine helle lachende Stimme rief:

"Wie viele Höflichkeit werden hier denn eigentlich mit mir gemacht? Ist der Chef des Hauses so schwer zu sprechen? Guten Tag, alter Junge, ich freue mich, dich wieder zu sehen!"

Die beiden Herren umarmten sich. Der frische, sonnenverbrannte, blonde Mann war Alfred Dorn, Jost Wolframs bester Freund seit der Jugendzeit.

Sie setzten sich und schüttelten sich von neuem die Hände.

"Welche Überraschung, Alfred! Laß dich anjauchern! Wie breit bist du geworden, und wie braunverbrannt! R famos siehst du aus!"

"Das selbe kann man leider von dir nicht sagen, altes Haus," sagte Dorn und nahm seinen Anzeiger ab. Er brachte seine lachenden, etwas kurzschäftigen Augen dem Antlitz des Freundes ganz nahe. "Abgespannt, überarbeitet, wie?"

"Ja, ein wenig. Nach allem, was ich erlebt, ja auch wohl kein Wunder, Alfred. Du weißt doch - Wamas Tod - ihr Verlust löst sich so leicht nicht überwinden."

"Das glaube ich: Eine famose Frau, deine alte Dame! Aber, Kopf hoch, Junge. Den Schmerz müssen wir alle einmal durchmachen."

"Du kommst direkt aus China, Alfred?"

"Direktament aus Shanghai, mit einem halbjährigen Urlaub und einem neuen Kontrakt für Tsingtau für weitere vier Jahre."

"Und diesen Urlaub willst du in Deutschland verleben, mein Junge?"

"Na, wollen mal sehen. Erstmal kam ich her. Das Heimweh brennt uns Deutschen ja doch immer im Blut. Ich hatte auch den lebhaften Wunsch, dich wiederzusehen, Jost, und endlich einmal Klarheit über deine verwinkelten Verhältnisse und Erlebnisse zu erlangen. Nun schick los! Ich bin gespannt, wann ich dir sagen."

(Fortsetzung folgt.)

Dortmunder Stadttheater.

Epistelplan

von Sonntag, den 28. Oktober bis Sonntag, den 4. November 1917.

Sonntag, den 28. Okt. 3-5 1/2 Uhr. Volkstümliche Preise. "Hochmann als Erzieher". Komödie in 3 Aufzügen von Otto Ernst. 7-10 Uhr. Opernpreise. 8. 22. Zum 38. Male. "Polenblut". Operette in 3 Bildern von Oskar Nedbal. - Montag, den 29. Okt. keine Vorstellung. In diesem Tage bleibt die Kasse nachmittags und abends geschlossen. - Dienstag, den 30. Okt. 7 1/2-10 1/2 Uhr. Schauspielpreise. 8. 23. A 6. Zum 4. Male. "Die verurteilte Glode". Ein deutsches Märchen-drama in 5 Akten von Gerhart Hauptmann. - Mittwoch, den 31. Okt. 6-10 1/2 Uhr. Opernpreise. 8. 24. C 6. "Die Waise". Handlung in 3 Aufzügen von Richard Wagner. - Donnerstag, den 1. Nov. 7-10 Uhr. Opernpreise. 8. 25. B 6. "Der Freischütz". Romantische Oper in 4 Aufzügen von Carl Maria von Weber. - Freitag, den 2. Nov. 7-10 Uhr. Schauspielpreise. 8. 26. A 7. "Die Braut von Messina" oder "Die feindlichen Brüder". Ein Trauerspiel mit Chören in 4 Aufzügen von Friedrich v. Schiller. - Sonnabend, den 3. Nov. 7 1/2-10 1/2 Uhr. Opernpreise. 8. 27. Zum 37. Male. "Polenblut". Operette in 3 Bildern von Oskar Nedbal. - Sonntag, den 4. Nov. 3-5 1/2 Uhr. Schauspielpreise. Neudeut. Zum 4. Male. "Die verlorene Tochter". Lustspiel in 3 Aufzügen von Ludwig Fulda. 7-9 1/2 Uhr. Opern-

preise. 8. 28. "Tiefland". Lustdrama in 1 Vorspiel und 2 Akten von Eugen d'Albert. Voranzeige: Mittwoch, den 14. Novbr. und Freitag, den 16. Novbr.: Gastspiele Carl William Müller.

Jahrmärkte.

Erklärung der Abkürzungen.

A bedeutet Aarmarkt; B = Biehmarkt; S B = Aarm- und Biehmarkt; P = Pferdemarkt; Schw = Schweinemarkt; T = Tag.

Montag, 29. Okt.: Warburg A., B. aller Art. Dienstag, 30. Okt.: Berne A. B., Bettmar Rindv. Schw., Dorchhorst Schw., Soest Schw., Banne B. Schw.

Mittwoch, 31. Okt.: Bochum Rindv. P. Schw., Wilsen B., Wannenber Rindv. P. Schw., Dortmund Jungt. Haselv., Schwerte A. Schw.

Wetter-Bericht.

Auf Grund der Berichte der deutschen Seewarte.

30. Okt.: Wolkig, kühl, streichweise Niederschlag.

31. Okt.: Wolkig, teils Sonne, vielfach nachts kalt.

1. Nov.: Sonne, nachts kalt.

2. Nov.: Wenig verändert.

3. Nov.: Sonne, milder, später bedeckt, streichweise Niederschlag.

Die Entwicklung der Flugzeugbewaffnung. Handfeuerwaffe, Abwurfbombe, Fliegerpistole, Maschinengewehr, Schnellfeuergechütz, Explosiv-Geschosse. Diese jüngste Kriegswaffe, das Flugzeug, hat sich im Weltkriege zu einem ganz besonderen Faktor herausgebildet, nicht nur als Kampfmittel, sondern auch zu Beobachtungs-, Gefährdungs- und anderen Zwecken ihre Brauchbarkeit erwiesen. Diese Kriegswaffe in allen ihren Anwendungsformen kennen zu lernen, dürfte heute jedermann interessieren und deshalb wird ein Artikel, wie ihn Oberingenieur C. C. Heymann in den letzten erschienenen Heften 143-146 von Bong's Illustrierter Kriegsgeschichte "Der Krieg 1914/17 in Wort und Bild" (Deutsches Verlagshaus Bong u. Co., Berlin W 57, wöchentlich ein Heft zum Preise von 35 Pfennig) erscheinen läßt, hochwillkommen sein. Wir empfehlen ihn der angelegentlichsten Beachtung. An diesen Artikel schließen sich andere, ebenfalls reich illustrierte Artikel, wie "Vom Knüppeldamm und ähnlichem", "Die Front der Wintel und Vogen", "Der Russen Rekrut in Galizien und in der Bukowina", "Der Krieg im Hochgebirge", "Geleitzüge", "Marschleistungen im Kriege", "Das Plakat im Kriege", und anderes mehr. Diese Abschnitte mit ihren Schilderungen und Einzeldarstellungen unserer verbündeten Heere, geben eine willkommene Ergänzung zu dem Hauptabschnitt des Werkes "Der eigentlichen Kriegsgeschichte". Hier finden wir die Fortsetzung der Kämpfe an der Westfront bis im Mai 1917, von dem bekannten Kriegsschriftsteller Wilhelm v. Maffow, in seiner bekannten, anschaulichen und interessanten Schreibweise geschildert, und die zahlreichen Bilder, Karten und Pläne, geben eine vollkommene Ergänzung zu dem Texte.

Scheußlichkeiten der „großen Nation“.

Der aus Wolfenbüttel gebürtige deutsche Fliegerleutnant S. von einer Feldfliegerabteilung geriet in der Nähe von Ypern dadurch in französische Gefangenschaft, daß der Führer seines Flugzeuges durch Kopfschuß getötet und er selbst aus dem Apparat herausgeschleudert wurde, wobei er sich den rechten Arm brach. Leutnant S. ist inzwischen ausgetauscht worden und hat unter seinem Eide zu Wolfenbüttel gegeben, daß bei dem nach seiner Gefangennahme mit ihm angestellten Verhör ihm von einem französischen Generalstabshauptmann „junge“ unterstellt wurde, in eine in seinem Flugzeug gefundene Karte die deutsche Artilleriepositionen einzutragen. Als er dies energig ablehnte und überhaupt jede Aussage verweigerte, drohte ihm sowohl der ihn verhörende Hauptmann als auch ein Divisionsgeneral mit sofortigem Erschießen. Als der Hauptmann schließlich einfiel, daß von ihm nichts zu erfahren sei, packte er ihn an der Kehle und warf ihn zum Zimmer hinaus. Er wurde dann von einer Mauer gesteuert und der Generalstabshauptmann nahm ihn persönlich in die Umkleekabine, so daß der gefangene Mann herunterfiel. Er bemerkte dazu: „Das haben Sie nicht mehr nötig.“ Sodann erschienen etwa zwanzig Infanteristen unter Führung eines Unteroffiziers, die sich gegenüber dem Leutnant S. aufstellten und zum Packen der Generalstabshauptmanns ermahnten und fragte: „Wollen Sie jetzt antworten?“ Die Antwort lautete: „Nein.“

Zwei erschienen zwei Spahis, die den Leutnant S. in die Gefangenschaft in das Gefängnis zu bringen. Er wurde mit dem linken Handgelenk an das Pferd des einen Spahis gebunden; so trafen die Spahis mit ihm davon. Nachdem er einige Kilometer mitgeführt worden war, wurde er zweimal ohnmächtig wurde, gelangte er zu einer englischen Fliegerabteilung. Die englischen Offiziere banden ihn sofort los, gaben ihm Erfrischungen, ließen einen Arzt holen und ihn in das Hospital von Lüttich bringen, wo er zwei Tage zum Behandelt wurde. Dann mußte er, da er von den Franzosen gefangen genommen war, ihnen wieder ausgeliefert werden. Diese brachten ihn in das Gefängnis von Mousbrügge, in dem er seine Handfesseln tragen mußte. Ein Generalstabsoffizier nahm ihn seine Fliegerkleidung und sein Zigarettenetui, ein Soldat seine goldene Armbanduhr fort. Man sperrte ihn in eine dunkle Zelle ein, zusammen mit einem farbigen Franzosen, der einer schweren Verletzung erlag. Ihrem schwarzen Kameraden brachten die Franzosen einen Korb mit Suppe und Fleisch, während dem Leutnant S. Offizier anheim gestellt wurde, falls er Hunger hätte, den Rest der Mahlzeit des farbigen, der wie ein Vieh gequiehte, zu verzehren. Leutnant S. wurde dann nach Rennes in einem Viehwagen weiter befördert, in dem sich bereits seit einem Monat zwei deutsche Unteroffiziere und dreißig Soldaten befanden, die im März gefangen genommen waren und die während des ganzen Monats weder warmes Essen erhalten, noch Gelegenheit zum Waschen bekommen hatten. Um die Deutschen am Schlafen zu verhindern, rollten nachts die wachpostenden Franzosen alle zwei Stunden den Wagen hin und her. Von Rennes wurde S. in das Offiziergefangenenlager Chateaufort gebracht und dann später als Invalider aus Frankreich abgeschoben.

Die ausgedehnte gemeine Behandlung, die Leutnant S. erdulden mußte, übersteigt alles bisher Angewesene. Nicht farbige Franzosen sind es, die die einfachsten Regeln der Menschlichkeit mit Füßen treten, sondern weiße Offiziere, Offiziere vom Generalstab, also ansehend doch ausgesuchte Leute, entlassen sich nicht, einen nach ihrem Kampfplan und noch dazu verurteilt in ihre Hände gefallenen Kameraden zu mißhandeln und mit Erschießen zu drohen, um ihn zum Verrat militärischer Geheimnisse zu bewegen. Die militärische Regierung hat jetzt unter dem Druck der deutschen Gegenmaßnahmen an Kriegsgefangenen französischen Fliegeroffiziere die entgegenstehenden französischen Fliegeroffiziere, die deutsche Gefangenen nach ihrer Gefangennahme würdig behandelt werden sollen. Die Zukunft wird lehren, ob sie ihre Versprechen hält. Anderen Falles wird Deutschland nicht zögern, die gebührende Antwort auf ein Verbalten zu geben, das allen Kriegsgebräuchen widerspricht.

Westfalen u. Rheinland.

Kamen, 27. Okt. (Verschiedenes.) In der 42. Jahreswoche vom 14. bis 20. Oktober sind im Landkreis Hamm folgende Fälle von übertragbaren Krankheiten amtlich gemeldet worden: Erkrankungen an Diphtherie 1 (Kamen), übertragbare Ruhr 2 (Kamen), Unterleibstypus 1 (Masse); Todesfälle durch Unterleibstypus 1 (Kamen), Ruhr 1 (Kamen), Unterleibstypus 1 (Masse). — Im ganzen Regierungsbezirk Arnsberg betrug die Zahl der Krankheitsfälle an Diphtherie 78 (8), Kinderleibstypus 5, Körnerkrankheit 2, Unterleibstypus 76 (7), Paratyphus 4. In Kamen — Todesfälle.

(Kamen) * (Chrentafel.) Der Unteroffizier Menne, Sohn des Wirts August Menne, Nordstraße, wurde zum Sergeanten befördert.

(Informations-Feier.) Wie in der ganzen evangelischen Kirche Deutschlands, so wird auch hier in Kamen am nächsten Mittwoch, den 31. Oktober, dem Tage, an dem vor 400 Jahren Dr. Martin Luther seine 95 Sätze wider den Ablass die Tür der Wittenberger Schloßkirche schlug, das Informationsfest gefeiert werden. In beiden Kirchen werden vormittags 10 Uhr und abends 8 Uhr Festgottesdienste gehalten. An den Vormittagsgottesdiensten teilnehmen die höheren Schulen und die Oberklassen der evangelischen Stadt- und Landschulen, die u. a. das von Luther verordnete Teodum in Weilschören singen werden. Der Abend-

gottesdienst in der größeren evang. Kirche wird durch mehrere Gesänge des Kirchenchores verschönt, während in dem der lutherischen Kirche der Schülchor des Realprogymnasiums mitwirkt. Am darauffolgenden Sonntag, den 4. November, findet dann nachmittags 4 Uhr eine gemeinschaftliche Gedenkfeier in der großen Saale des Schülchors statt. In erster Zeit feiert die evangelische Kirche ihren Gedächtnistag. Umso gewisser wird sie sich auf die hohen Segensgüter befinden, die durch den Dienst der Reformation ihr anvertraut worden sind, umso dankbarer wird sie diesen Gedanken, der nicht nur ihr, sondern unsern ganzen Völkern geht, in feste Burg zu setzen. So mögen sich alle evangelischen Christen aus Stadt und Land zu Dank und Bitte zusammenschließen. Wenn auch der 31. Oktober leider kein hundertjähriger Jahrestag ist und viele durch die Pflichten des Berufs verhindert sein werden, ihn zu feiern, so möge man sich in allen Häusern einrichten, daß jede Familie im Gottesdienste vertreten sei.

(Kleinere evangel. Gemeinde.) Zum Kister und Totengräber hat das Presbyterium den Bergmann August Blume von hier gewählt.

(Evangel. Arbeiter-Verein.) In der am Sonntag stattfindenden Monatsversammlung des evangelischen Arbeiter-Vereins wird zur Feier des 400-jährigen Jubiläums der Reformation Herr Pastor Koch einen Vortrag halten über: „Dr. Martin Luther und das Deutschtum“. Der Vortrag beginnt um 5 Uhr.

Weitere Einschränkungen im Eisenbahnverkehr sind in der Kommission des preussischen Abgeordnetenhauses durch den Eisenbahnminister angekündigt worden; sie werden jetzt auch bestätigt durch eine Mitteilung der halbamtlichen Sächsischen Staatszeitung, der die Einführung der Erlaubnispflicht für Eisenbahnfahrten auf überlasteten Strecken in Aussicht stellt. Begründet wird diese Maßnahme damit, daß die erwartete Wirkung der Schnell- und Eilzugzuschläge nicht eintreten sei. Das halbamtliche Blatt stellt auch die Verkehrsbeschränkung für Militärpersonen in Form einer militärischen Erlaubnisbescheinigung in Aussicht, die voraussichtlich erst im Frühjahr aufgehoben werden soll. Ebenso solle der Ausländerverkehr an den Sonnabenden und Sonntagen sowie die Fahrt der Angehörigen nach den Garnisonorten eingeschränkt oder unterbunden werden.

Nahrungsmittel-Mißwirtschaft und kein Ende!

(b) Der „Vorwärts“ teilt mit: Damit wir nicht übermäßig werden, hat die Reichszuckerstelle zwei Millionen Zentner Rohzucker der letzten Kampagne zurückbehalten. Wir wären in der Lage gewesen, mehr Obst zu konsumieren, es fehlte uns aber an Zucker und wir gaben uns der Meinung hin, es sei nichts mehr da. Damit die Fabriken keine Not leiden, sollte ihnen für die aufgeschaffenen Waren eine Vergütung von 6 Prozent gewährt werden. Man verlangte, nachdem diese Lagerbestände bekannt wurden, die Zuckerrückenteile für die gegenwärtige Kampagne eine gute Ausbeute verspricht, die Herausgabe des Zuckers, aber eine vorsichtige Verwaltung erklärte, es handle sich nur um Rohzucker, raffiniert könnte er nicht werden, da es an Rohzucker fehle.

Nicht genug damit, es wird bereits in Aussicht genommen, daß die Zuckerrückenteile an Rüben nicht reiflos auf Zucker verarbeitet wird. Also, das Kriegsernährungsamt bemühte sich im vorigen Jahre, den Rübenpreis von 1,80 Mark auf 2,50 Mark zu erhöhen, um die Produktion zu fördern. Nun aber sollen die Rüben teilweise verfault werden. Wenn diese Nahrungsmittelpolitik im Kriegsernährungsamt noch weiter getrieben wird, dann werden wir schon eines Tages dahin kommen, wo unsere Feinde uns haben wollen. Wir fragen: Welches Interesse steckt hinter diesen Plänen? Seit wird bekannt, daß die deutsche Regierung die Ausfuhr von 40 000 Zentnern Zucker, seine Raffinade, nach Schweden gestattet hat. Das Stockholmer „Dagblad“ teilt am 17. Oktober mit, daß die erste Sendung dieses Zuckers angekommen ist und an Konditoreien, Cafés und Bonbonfabriken verteilt wird.

Das ist doch eine starke Zuneigung an die deutsche Bevölkerung, die in ihrem Bedarf an Zucker eingeschränkt wird und nun erfahren muß, daß ein so wertvolles Nahrungsmittel nach dem Ausland geht. Der Rat der Volksernährung wurde über diese Abmachung gar nicht informiert, er erhielt erst vom Ausland die Kenntnis von diesem Vorgange. Wenn eine gute Verköstigung unserer Nahrungsmittel durchgeführt würde, so wäre unsere Sorge um das Auskommen viel geringer. Aber die Mißwirtschaft in der Reichshalle kennt keine Grenzen, sie reißt neue Blüten Tag für Tag.

Zu diesen Mitteilungen des Vorwärts wird von der Reichszuckerstelle geltend gemacht, daß sie allerdings mit anderen diesem Vorwärts ins neue Wirtschaftsjahr hineingetragen ist, daß dieses aber nicht gewesen sei, weil der Zucker, behufs rechtzeitiger Verteilung an die Verbraucher und an das Meer frühzeitig zur Verfügung sein muß. Unser monatlicher Bedarf beträgt 2½ Millionen Zentner, woraus hervorgeht, daß der aufgeschaffte Bestand sehr schnell wieder verbraucht war. Zur Frage der weiteren Rübenpreissteigerung wird erklärt, daß darüber Verhandlungen schweben. Der Rübenpreis müsse im Einklang zu demjenigen der übrigen landwirtschaftlichen Erzeugnisse stehen, damit der Rübenbau nicht leide. — Interessant wäre es, nun auch etwas über die Massenverfuhr nach Schweden zu hören. Darüber schweigt aber die Reichszuckerstelle.

Langschede, 27. Okt. 2000 Mark Beihung sind ausgelegt für die Freisetzung des

Mörders, der vor einigen Wochen bei helle Tage in das verschlossene Wohnhaus des Landwirts J. Wente in Dellwig eingebrachen und den 1.1 überfallenden Schwager des Besitzers, Emil Frenz, in bestialischer Weise umgebracht hat. Der Täter, ohne Zweifel ein früherer Knecht, jetzt Soldat, namens Böhm, welcher 800 Mark, das Geld für eine deselben Tages verkaufte Kuh, entwendete, ist bisher nicht wieder in seine Garnison zurückgekehrt. Da vor nicht langer Zeit dem Landwirte auch 1200 Mark, ebenfalls Geld für ein verkaufte Tier, verschunden sind, ist bei den Dellwigern die Vermutung aufgekommen, daß auch diese Summe von B. geholt ist.

Bedum, 24. Okt. (Mord und Selbstmord.) Der 20 Jahre alte Holländer Jan Höfstra, der bis vor kurzem als Viehhirte auf Haus Witten bei Wipphoim im Dienst stand und zuletzt in Bedum arbeitete, hat mit der 19-jährigen Dienstmagd Anna Alterbaum aus Bedum ein Verhältnis, welches nicht ohne Folgen blieb. Die beiden waren früher zusammen bei der Wwe. Gutsbecker in Kirchspiel Wipphoim im Dienst gewesen und hatten sich dort kennen gelernt. Höfstra wollte nun die Alterbaum heiraten; dem widersetzten sich aber die Eltern des Mädchens. Am vorigen Montag (15. Okt.) begab sich Höfstra zu seiner Braut nach Wipphoim und zeigte ihr einen angeblich von ihren Eltern herrührenden Zettel, auf dem geschrieben stand, sie sollte nur mit ihm nach Bedum kommen, um die zur Heirat erforderlichen Papiere zu beschaffen. Das Mädchen glaubte den Angaben des Höfstra und begab sich darauf mit ihm auf den Weg nach Bedum. Die beiden sind aber in Bedum nicht angekommen; sie waren seitdem spurlos verschwunden. Montag nachmittag fand man ihre Leichen im Heisingebusch (Kirchspiel Wipphoim). Das Mädchen lag da mit durchgeschnittenem Hals; Höfstra hatte sich neben der Leiche des Mädchens erhängt. Bevor er an sich Selbstmord beging, hat er also an ihr die blutige Tat vollbracht; ob mit oder ohne ihre Einwilligung, ist nicht festgestellt. Angehörige Ermittlungen ergaben, daß Höfstra das Messer und den Strick vor etwa 8 Tagen in Bedum gekauft hat.

Hülfedorf, 16. Okt. Der Verband rheinisch-westfälischer Betriebskrankenkassen hat hier im großen Saale des „Rheinhofes“ unter dem Vorsitz von Justizrat Wandel, Essen, eine gut besuchte Versammlung abgehalten. In längerem Vortrag behandelte Dr. Salbach, Essen, Rechts- und Verwaltungsfragen bei den Betriebskrankenkassen während des Krieges: Die ersten Kriegsmomente hätten bei den Krankenkassen eine Einstellung auf die im Gesetz nicht berücksichtigten Kriegsverhältnisse erfordert. Der Kreis der Versicherten habe sich während des Krieges anders gestaltet. Im Laufe der Zeit wären namentlich infolge der Ernährungs-schwierigkeiten bei den Kassen besondere Maßnahmen notwendig geworden. Die Kriegsverluste ufw. erhöhten auch bei den Krankenkassen weitestgehende Voraussetzungen für die Erhaltung und Mehrung deutscher Volkskraft. Die Krankenkassen seien bestrebt, den Kriegsteilnehmern und Kriegsverwundeten eine möglichst ausgedehnte Fürsorge zu leisten zu lassen. Der Redner schloß mit dem Wunsch, daß der Frieden den Krankenkassen eine großzügige Erfüllung ihrer Aufgaben gewährleisten möge. Es folgte eine Aussprache, in der eine Reihe praktischer Fragen der Krankenkassen-Verwaltung erörtert wurde.

Die Westfälische Frauenhülle

Am 9. Oktober in Dortmund ihre Jahresversammlung ab. Den Jahresbericht erstattete der Geschäftsführer Pastor Johanneswerth. Nach demselben gehören der Westfälischen Frauenhülle 550 Vereine mit etwa 90 000 Mitgliedern an. Von den 18 Kreisverbänden ist der Bochumer der größte, er zählt 46 Vereine mit 12 000 Mitgliedern. Vielfältige Arbeit ist geleistet: die alten Arbeiter: Kranken-, Armen- und Kinderfürsorge sind fortgesetzt. Näh-, Stick- und Schürstiche sind abgehalten: Hausbesuche bei Kranken, Wöchnerinnen- und Säuglingspflege ausgeübt. Für die ökonomischen Bedürfnisse und für die volkswirtschaftlichen Bedürfnisse sind Kleiderstücke, Wäsche und Mobiliar gesandt. Arbeiterinnen wurden eingerichtet, für die Kinder der Kämpfer und Arbeiterinnen Kinderhorte und Krippen. Die Westfälische Frauenhülle war mitbeteiligt bei einem Ausbildungslehrgang von Fabrikpflegerinnen in Dortmund. Mütter- und Kriegerfrauenabende wurden abgehalten. An die Feldgrauen, sowie an die Kriegsgefangenen haben die Heimaufbauvereine viele Tausende von Paketen gesandt, Lazarette wurden versorgt, die Verwundeten oft zu einem sogenannten Verwundeten-Kaffee eingeladen. In der Haushaltungsschule zu Söfel wurde ein siebenmonatiger Sommerkursus mit 42 Schülerinnen und ein fünfmonatiger Winterkursus mit 19 Schülerinnen abgehalten. Im Heim zu Söfel fanden auch 2 Ausbildungs- und 2 Fortbildungskurse für Helferinnen in ländlicher Krankenpflege statt. Ländliche Frauenvereine richteten Gemeindefürsorge für Lebensmittel, Gemüse und Obst ein und gaben sie zum billigen Einkaufspreis an die Vereine im Industriegebiet ab. Volkswirtschaftlich bedeutsam war vor allem auch die Verendung von Stadtkindern aufs Land. Es wurden durch die Frauenhülle etwa 20 000 unterernährte Kinder in Kamen, Bommern, Seifen, Thüringen, Lüneburg, Söfel, Mecklenburg, Ostpreußen, Hannover und Westfalen untergebracht. Den Landesleiter gebührt großer Dank für die Aufnahme, aber auch den Frauenverbänden für alle mit der Verendung verbundenen Arbeit. Zum Jahresabschluss wurden 43 Schwestern und Lehrpflegerinnen. Aus dem Jahresbericht der Berufsarbeiterin für die seit 2 Jahren besonders durch die Frauenhülle tatkräftig aufgenommene nachgehende Fürsorge Frauen Ida Rotter, Münster, ist als Westfälische herbeizubringen die Begründung der Arbeiterkolonien (Frauen- und Mädchenheim) in Wengen, Ruhr. Es sind 3 Hölle, 175 Morgen groß, für 166 000 Mk. angesetzt. Die Kolonien, am 23. März d. J. eröffnet, hat bereits 23 stiftungsfähige und gefallene Mädchen aufgenommen: bis 40 werden diesen Winter noch

Aufnahme finden können. Eine besondere Säuglingshülle wurde angelegt. Pastor Juch-Dagen hielt sodann einen Vortrag über „Die dringendsten Aufgaben in der Arbeiterinnenpflege“ und Pastor Langroth-Dagen über „Stadtkinder aufs Land“. Erfahrungen und Richtlinien für die Zukunft. Eine vorsichtiger Auswahl der Kinder ist nötig, die Mütter- und Verwandtenbesuche müssen unbedingt unterbunden werden, die Vergütungsfrage muß einheitlich gelöst werden. Die Gelder sind durch die Gemeinden einzuschießen. Nach schriftlicher Verpflichtung hatten in diesem Jahre die die Kinder abgebenden Eltern einen Monatsbeitrag von 6 Mk. zu zahlen. Aus diesen Geldern wurden, zunächst richtig zu stellen, den Pflegeltern, die die Kinder nicht unentgeltlich aufnehmen konnten, Vergütungen bis 15 Mk. monatlich gezahlt, ferner die Unkosten des ganzen Unternehmens gedeckt, auch Ausgaben für Kleider, Schuhe, Schulbücher, Ausbesserungen, vielfach auch Doktor- und Apothekerkosten bestritten. Der noch auf der Tagesordnung stehende Vortrag über „Kleinkinderfürsorge“ von Fräulein Grete Winkhaus mußte wegen vorgerückter Zeit leider ausfallen. Der Vorsitzende, Generalinspektor D. Jochler schloß die sehr erregende Kriegstagung.

Redaktions-Briefkasten.

W. 160. Die Kreise Schmettel und Kopen verlangen selbst 50 Pfg. für Tag und Kind. Wenn die Bekehrten die Kostenfrage verneinte, so tat sie dieses ohne Berechtigung. Am besten ist es, Sie erkundigen sich — auf Zimmer 11 des Rathauses, wo sich Ihnen gern ausführliche Auskunft gegeben wird.

Personenstandsaufnahme.

Diejenigen Personen, welche bei der Personenstandsaufnahme etwa aus Versehen keine Hauslisten erhalten haben, bzw. von denen die Hauslisten nicht abgeholt sind, werden ersucht, die Listen noch nachträglich auszufüllen und abzugeben.

Vordrucke zu den Listen sind auf dem Steuerbüro (Zimmer 16) des Rathauses in der Vormittagsdienststunden zu haben. Die Abgabe der Listen erfolgt auch dort.

Kamen, den 25. Oktober 1917. 2553
Der Magistrat: J. B.: Moennighoff.

Bekanntmachung.

Auf die in den amtlichen Kreisblättern sowie durch Anschlag veröffentlichten Bekanntmachungen betreffend

Beschlagnahme, Behandlung, Verwendung und Verwertung von rohen Großviehhäuten und Rohhäuten und Höchstpreise von rohen Großviehhäuten und Rohhäuten wird hiermit besonders hingewiesen. Auch können die Bekanntmachungen auf dem Stadtbauamt, Rathaus, Zimmer Nr. 17, eingesehen werden. 2578

Kamen, den 25. Oktober 1917.
Die Ortsbehörde:
J. B.: Moennighoff, Stadtrat.

Bekanntmachung.

Die Verordnung vom 26. April 1917 über die Auslands-Ausfuhr von Druckschriften (Abt. II d. Nr. 4246) wird dahin geändert, daß Druckschriften nach Oesterreich-Ungarn bis auf weiteres der Ausfuhr-Prüfung nicht mehr unterliegen. Die Druckschriften-Verendung nach Oesterreich-Ungarn kann also ohne Abstemplung mit dem Ausfuhrzeichen erfolgen. Münster, den 18. Oktober 1917.

Stellvertretendes Generalkommando des
7. Armeekorps.

Der kommandierende General:
Fhr. v. Gahl.
Abt. II d. Nr. 13 729.

Veröffentlicht.
Kamen, den 26. Oktober 1917.

Die Ortsbehörde:
J. B.: Moennighoff, Stadtrat.

Bekanntmachung.

Gilfsdienstpflicht. 2547

3 Gasstocher

sofort gesucht.

Städtisches Gaswerk, Kamen.

Der Bürgermeister. J. B.: Moennighoff.

Weihnachts-Aufträge

baldigst erledigen. Vergrößerungen nach jedem Bilde in bester Ausführung liefert

Photographische Anstalt G. Brak,
Kamen i. W., Bahnhofstr. 49.

Bestellungen auf

Kainit und Kalisalz

loste ab Waggon nehme schon jetzt entgegen.

Th. Ostermann.

Der Kampf bei Görz

Während der Kämpfe bei Görz, am 1. und 2. September 1866, kämpften die österreichischen Truppen gegen die preussische Armee. Der Kampf endete mit einem preussischen Sieg.